

VON STEINIGEN WEGEN UND GOTTES BEGLEITUNG



EINE BIBELARBEIT ZU PSALM 66

Kurzbeschreibung

Durch Körperübungen und eine kreativ-malerische Umsetzung des Psalms 66 erfolgt die persönliche Annäherung an den Text. Durch Textarbeit und einen Referatsteil wird dies vertieft. Am Ende schreiben alle Jugendlichen ihren eigenen Psalm in Anlehnung an Psalm 66.

Zeitungfang

Ca. 90-100 Minuten

Vorbereitung

Siehe die folgenden Abschnitte im Text

WARMING UP

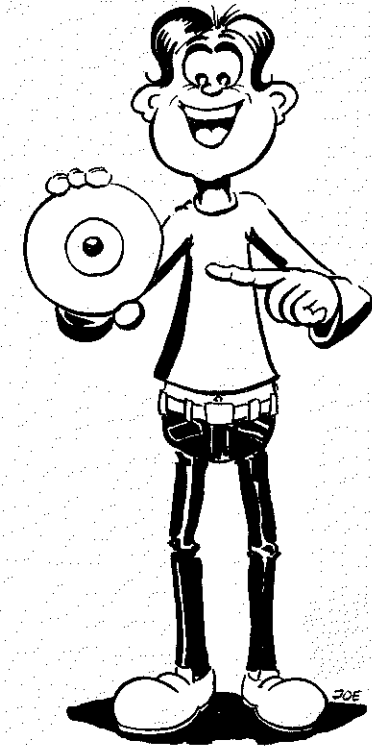
Der Psalm 66 soll nicht nur kognitiv (mit dem Kopf), sondern ganzheitlich erarbeitet werden. Deshalb wird mit einem Warming up gestartet.

Alle Teilnehmenden gehen durch den Raum, eine flotte Hintergrundmusik läuft. Alle führen die Anweisungen des Gruppenleiters für sich alleine aus. Dabei ist es wichtig, auf sich selbst und nicht auf die anderen zu achten. Es kostet vielleicht zuerst Überwindung, aber die Jugendlichen finden schnell hinein, nur Mut!

- durch den Raum gehen alleine
- schnell
- langsam
- seitwärts
- rückwärts
- Fußinnenseiten
- Fußaußenseiten
- Ferse
- Zehenspitzen
- hüpfen
- rennen
- schleichen
- tippeln
- gehen
- schlendern
- rennen + stoppen
- möglichst viele Hände schütteln

AKTIVITÄTENBLOCK

Alle gehen durch den Raum, in Zeitabständen von 30-60 Sekunden nennt die Mitarbeiterin/der Mitarbeiter eine neue Anweisung. Ideal ist es, wenn man vorher eine Cassette/CD aufgenommen hat, die die jeweiligen Anweisungen mit passender Musik unterstreicht. Dies hilft, sich in die Gefühle besser hineinzuversetzen und macht die Einzelnen auch sicherer. Es herrscht bereits ein gewisser Geräuschpegel, der hilft, leichter aus sich herausgehen zu können. (z.B. beim Freudenschrei). Dieser Teil sollte nicht weggelassen werden, denn es sind genau die Gefühle und Tätigkeiten, die in dieser Reihenfolge auch im Psalm vor-



kommen. So wird der Psalm später viel bewusster erlebt, weil er Stück für Stück persönlich „durchlebt“ wurde.

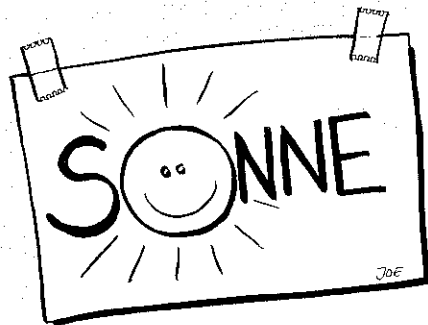
- gelöst durch den Raum gehen, jeder achtet auf sich selbst
- jubeln (z.B. im Lotto gewonnen, vor Freude durch den Raum springen)
- gewaltig loben
- begeistert auf etwas zeigen
- freuen
- jubeln
- gehen wie jemand, der eine schwere Last tragen muss, die ihn drückt (mit Stöhnen)
- auf etwas herumtrampeln

- befreit aufatmen, direkt nach einer Gefahr
- etwas vorsichtig tragen
- bedrängt werden
- andere herwinken und begeistert auf etwas hinweisen
- Freuden- und Begeisterungshüpfen machen

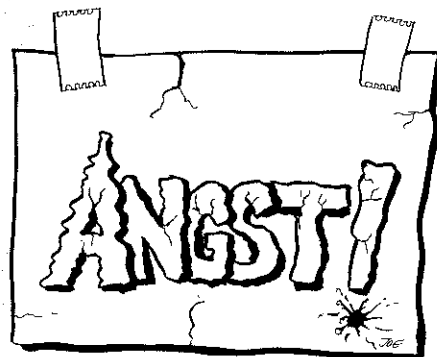
EIN WORT HERAUSHÖREN UND GESTALTEN

Der Bibeltext wird nun einmal langsam vorgelesen. Danach weist die Mitarbeiterin/der Mitarbeiter auf den Zusammenhang zwischen den eben umgesetzten und erlebten Gefühlen und den im Psalm genannten hin. Anschließend erklärt der Mitarbeitende, dass der Psalm gleich ein zweites Mal vorgelesen wird. Dabei sollen die Einzelnen genau hinhören und sich das eine Wort merken, das gerade eine besondere Bedeutung für ihn oder sie besitzt. Danach bekommen die Jugendlichen je eine Kopie des Psalm 66, am besten aus „Hoffnung für alle“, da daraus auch die Gefühle (s.o.) entnommen wurden. Hier soll nun noch einmal nach dem „eigenen Wort“ gesucht und dieses unterstrichen werden.

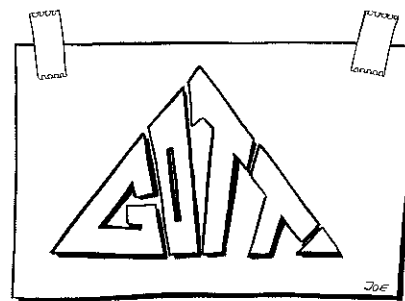
Nun erhält jede/r ein DIN A3-Blatt und Wachsmalstifte und bekommt die Aufgabe, das „eigene Wort“ gestalterisch in Form und Farbe um-



zusetzen. Wäre es zum Beispiel das Wort „Sonne“, könnte man Sonne groß und gelb schreiben und aus dem „o“ eine Sonne malen. Wäre es das Wort „Angst“, könnte man es schwarz, groß und fett schreiben, weil man Angst so riesig und bedrückend empfindet. Oder man könnte es ganz klein und zittrig in eine Ecke schreiben, weil man sich bei Angst so klein und zaghaft fühlt. So sollen jetzt alle in den kommenden 15 Minuten „das eigene Wort“ in Form und Farbe umsetzen. Wichtig: für genügend Platz und Wachsmalfarben sollte gesorgt sein, außerdem empfiehlt es sich auch hier, eine ruhige Hintergrundmusik abzuspielen.



Nach dieser „Maleinheit“ kommen alle wieder in den Stuhlkreis zurück, und der Mitarbeitende liest noch einmal den Psalm 66 ganz langsam vor. Wenn das „eigene Wort“ fällt, steht die Person auf, die dieses Wort gestaltet hat und legt das Blatt in die Kreismitte. Die unterschiedlichen Darstellungen sind eine besondere Form der „Bibelwort-Auslegung“.



Dabei überlegen sich die Einzelnen, wo sie „ihr Wort“ platzieren möchten. Nicht nur chronologisch dem Psalmablauf folgend, sondern so, dass die Wörter in Beziehung zueinander gesetzt werden. Zum Beispiel das Wort „Angst“ ganz nahe an das Wort „Gott“, weil der in der Angst hilft. Oder das Wort Angst in eine entlegene Ecke legen, weil man sich damit verstecken will. Bei einer größeren Gruppe sollte danach noch einmal die Möglichkeit gegeben werden, die Bilder aus der Nähe zu betrachten – bei einer kleineren Gruppe ist dies schon aus dem Stuhlkreis möglich. Anschließend folgt ein Austausch in Kleingruppen

(3-4 Personen). Das Gespräch soll sich um das gestaltete Wort und die Eindrücke der „Wortauslegung“ drehen.

Impulse für das Gespräch

- Wie habe ich das Wort gefunden?
- Was bedeutet das Wort für mich?
- Erzählen von mir/meiner Situation (nur so viel ich will).
- Was fiel mir bei der „Auslegung“ auf?
- Nachfragen zu den Bildern der anderen ist erwünscht.

Danach bleiben die Jugendlichen in diesen Kleingruppen sitzen und holen ihre Kopien des Psalms hervor. Gemeinsam wird nun der Aufbau des Psalms erforscht (überlegen in welche Teile man ihn untergliedern könnte, welche Wörter/Sätze auffallen, wo offene Fragen sind, ...). Anschließend folgt ein kurzes Zusammentragen im Plenum, dann:

TEXTARBEIT/STRUKTUR

Gliederung Psalm 66

Nach dieser kreativen Einheit geht der Mitarbeitende auf einige Details des Textes ein:

Bei diesem Psalm handelt es sich um eine Liturgie, evtl. um zwei selbständige Lieder. Der erste Teil ist ein

Aufruf an alle Völker, Gott für sein rettendes Handeln an seinem Volk zu preisen.

Ein Teil wird vorgetragen von einem Chor (Vers 1-7), ein Teil von der Gemeinde (Vers 8-12).

Der zweite Teil ist das Danklied eines Einzelnen für die Rettung aus einer persönlichen Notlage. (Vers 13-20)

Der Psalm 66 zerfällt somit in zwei, bzw. 3 Teile:

Vers 1-12

ist eine festliche Gemeindeliturgie und feiert im hymnischen Stil die Majestät Gottes, die sich in seiner „ewigen Herrschaft“ (V.7) und seinen wunderbaren Heilstaten (V.3; 8-12) kundgetan hat. (Chor: 1-7, Gemeinde: 8-12)

Vers 13-20

ist das Danklied eines Einzelnen, der im Tempel die versprochenen Gelübdeopfer darbringen will (V.13-15) und der Gemeinde von der Erhörung seines Gebetes erzählt (V. 16 ff).

Beide Teile sind nicht voneinander zu trennen, da sonst der erste Teil ohne einen Abschluss bleiben würde, und der zweite Teil ohne eine Einleitung beginnen würde. Sie gehören nicht nur im literarischen Stil zusammen, sondern auch hinsichtlich der Situation, bei der sie vorgetragen werden. Manche

Ausleger behaupten, der Verfasser des Liedes (David – er ist hier nicht direkt als Verfasser erwähnt, doch auch dieser Psalm könnte von ihm sein, wie so viele andere) hätte eine ältere Chorliturgie „geklaut“, um seinem Danklied eine pompöse Einleitung zu verschaffen, um damit dem Überschwang seiner Gefühle, seiner Begeisterung über Gottes Begleitung Ausdruck zu geben.



Wahrscheinlicher ist es, anzunehmen, dass alles ausgeht von dem Kult des jährlichen Jahrefestes, aus dessen Liturgie der erste Teil des Psalms kommt, in dem die Gelübdeopfer der Festbesucher dargebracht und persönliche Danklieder vorgetragen werden (s. 1.Sam. 1, 21).

Die innere Beziehung der beiden Teile liegt jedoch nicht nur darin, dass sie beide Bestandteile der gleichen Kultfeier sind, sondern dass der Einzelne das, wofür er persönlich seinem Gott zu danken hat, ins Licht der großen Heilsgedanken Gottes stellt. Diese bilden den Mittelpunkt der Kultfeier. Die Begeisterung an Gottes Weg, an seinen Heilsgedanken für die Menschen seines Volkes allgemein, aber auch speziell für jeden Einzelnen.

Die Einzelstimme des Beters fügt sich so in den Chor der Gesamtgemeinde ein: was der Beter von Vers 13-20 erfahren hat, ist genauso ein Stück Heilsgeschichte Gottes mit seinem Volk. So haben beide Teile den gleichen theologischen Mittelpunkt: die Heilsgeschichte Gottes mit seinem Volk und mit jedem Einzelnen. Und weil diese Erkenntnis begeistert, sind diese Texte entstanden, weil man über diesen großen Gott nicht schweigen kann, sondern begeistert diese Erfahrungen und Erkenntnisse mit und über Gott weitergeben muss – in einem Psalm, in einem Danklied, in einer alljährlichen Liturgie, um die Begeisterung mit Hilfe dieses Rahmens immer wieder neu nachzuvollziehen und neu zu erleben.

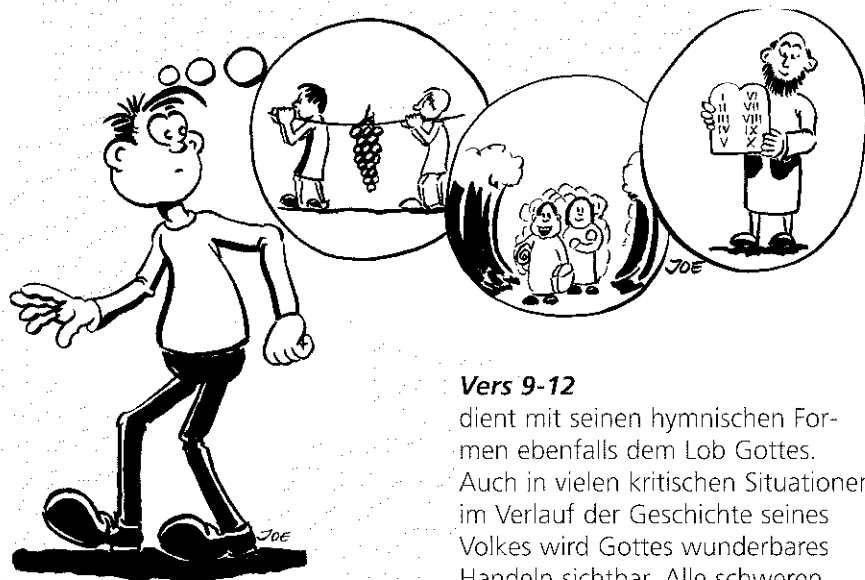
Fokus auf den ersten Teil

Der ganze erste Teil ist ein Echo. Ein Echo von dem, was die Gemeinde im Festkult erlebt hat. Rauschender Jubel und begeisterter Lobgesang soll Gott entgegenschallen und ihm so die Herrlichkeit und Ehre zurückgeben, die er dem Volk hat zukommen lassen.

Vor Gottes hoheitsvoller Gegenwart erschauern sie, so betet ihn die Welt an. Selbst seine Feinde müssen gegen ihren Willen seine große Macht anerkennen. Es gibt nichts, was sich dem Wirkungsbereich Gottes entziehen könnte.

Das hebräische Wort, das in Vers 3+5 mit wunderbar/furchtbar übersetzt ist, hat eine doppelte Bedeutung, die sich vielleicht am besten mit „überwältigend“ ausdrücken lässt: Gottes Taten sind Anlass zu dankbarem Staunen für sein Volk, aber erschreckend für seine Feinde. Für seine Gemeinde ist Gott jedoch nicht das undurchdringliche und unnennbare Geheimnis, vor dem sie unsicher und ergriffen in den Staub sinkt. Seiner Gemeinde hat sich Gott offenbart, seinen Namen gesagt.

Die „furchtbaren Taten“ zeigen noch mal den dramatischen Charakter der kultischen Darstellung der Heilsgeschichte.



Die Gemeinde ist Zeuge: sie erlebt Gottes Heilswerk unmittelbar am gegenwärtigen, aktuellen Geschehen, und sie kennt seine Taten der Vergangenheit, die Rettung am Schilfmeer und die Überschreitung des Jordans. Diese grundlegenden Erlebnisse des Volkes Israel, Auszug und Landnahme, prägen ihren Glauben, die Kultfeier und ihr heutiges Leben im Vertrauen auf diesen Gott. Alle geschichtliche Distanz in Zeit und Raum verschwindet vor der Realität Gottes. So stehen die Kulturteilnehmer ihm in derselben Situation gegenüber, wie damals das Volk Israel bei Auszug und Einzug. Dadurch erklären sich die Aufforderungen in Vers 3 und 5, dass sich alle freuen sollen an Gott mühelos. Das Damals wird Heute, Gott ist zu loben. Der Aufruf „Kommt her“ in Vers 5 gilt allen Völkern (vgl. Vers 8, alles Land).

Vers 9-12

dient mit seinen hymnischen Formen ebenfalls dem Lob Gottes. Auch in vielen kritischen Situationen im Verlauf der Geschichte seines Volkes wird Gottes wunderbares Handeln sichtbar. Alle schweren Bedrängnisse haben das Vertrauen des Volkes zu seinem Gott nicht erschüttern können. Der Weg zum Heil, der Weg, auf dem Gott sein Volk in die Freiheit führt, ist nicht automatisch durch den Glauben an Gott ein einfacher Weg, es ist nicht automatisch ein problemloser Weg. Es werden Anfechtungen aufgezählt, Gefängnis, Bedrückung, Demütigungen, Niederlagen, Lebensgefahr (= Feuer und Wasser), menschliches Versagen und Verzagen.

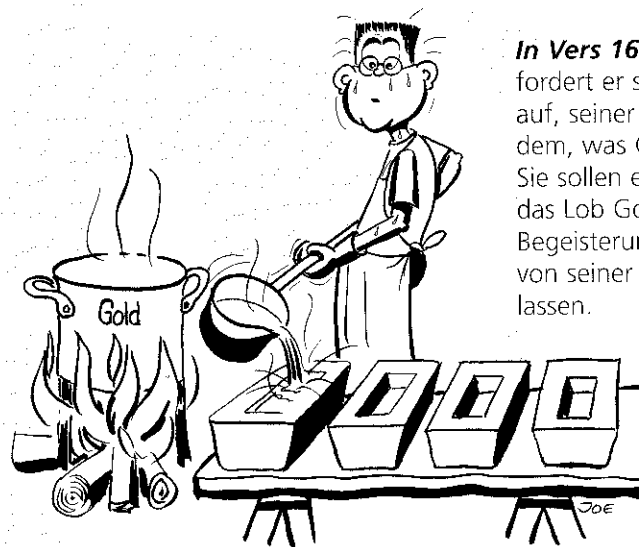
So sieht die Wirklichkeit aus, in die Gott uns hineingestellt hat (V.9). Aber wahrscheinlich kann man dafür noch viel begeisterter von Gott berichten, als wenn einem alles ganz selbstverständlich in den Schoß fällt und es einem gut geht. Wer kennt das nicht – nach einem Aufschwung aus dem Tief ist man

Gott wieder viel nähergekommen, es hat neu begeistert, wie Gott einen im Rückblick begleitet hat.

Vers 9+10

Der Begriff „Seele“ in Vers 9 meint den ganzen Menschen.

Erklärung zur Läuterung wie Silber: Die Gewinnung und Läuterung von Edelmetallen wird in der Bibel zum Bild für die Prüfung des Glaubenslebens auf seine Echtheit und die Läuterung des Gottesvolkes durch Strafgerichte und Leiden. Es geht dabei vor allem um die Ausscheidung von Verunreinigungen, die durch das Erhitzen von Gold und Silber im Tiegel geschieht. Beim Schmelzvorgang wurde durch ein spezielles Verfahren Blei vom Silber getrennt. Um reines, „lauteres“ Silber zu erhalten, war oft ein mehrfacher Schmelzvorgang nötig.



Vers 11

Der Begriff „Turm“ meint das Gefängnis.

Fokus auf den zweiten Teil

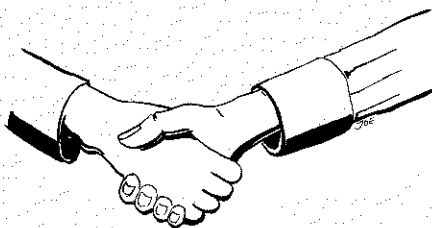
(Vers 13-20)

Auf der Basis dieser Gedanken fügt sich das Dankgebet des Einzelnen ohne weiteres in den großen Rahmen ein, den die Festliturgie der Gemeinde gespannt hat. Auch das persönliche Schicksal, auf das der Beter dankbar zurückblickt, ist ein solcher Leidensweg gewesen, den Gott ihm nicht ganz einfach gemacht hat. Er wurde aus der Bedrängnis (Vers 14) in die Freiheit geführt. Deshalb will er nun die Dankopfer bringen (Vers 13-15), und mit seinem eigenen Hymnus, den er in schlechten Tagen gesungen hat (Vers 17), in den Chor der Gesamtgemeinde einstimmen (Vers 20).

In Vers 16

fordert er seine Glaubensgenossen auf, seiner Erzählung zuzuhören: dem, was Gott an ihm getan hat. Sie sollen ebenfalls einstimmen in das Lob Gottes, auch sie sollen ihrer Begeisterung Ausdruck geben, sich von seiner Begeisterung anstecken lassen.

Hier wird klar: auch der Einzelne hat eine Heilsgeschichte mit Gott. Auffallend: egal, was der Einzelne auch Besonderes erlebt hat: der Akzent im Psalm liegt nicht auf den Einzelheiten all dessen, was der Beter durchgemacht hat, auf dem, was ein biographisches oder psychologisches Interesse befriedigen könnte (wobei das ja auch interessant ist...). Der Akzent liegt auf der entscheidenden Gottestat. Hier spürt man die Begeisterung an Gott heraus. Nicht der Einzelne macht sich wichtig, begeistert sich für seine Erlebnisse – er begeistert sich für Gott. Natürlich hängt dies unmittelbar zusammen, und doch prägt es den Psalm und den Glauben dieses Psalmeters – Davids?



In Vers 18

hebt der Psalmbeter die Gebetserhörung und die Aufrichtigkeit seines Herzens hervor.

Sein tiefes Vertrauen auf Gottes Gnade und Gottes Hilfe in den Zeiten der Not war so groß, dass er im gleichen Atemzug, als er um Hilfe rief, schon für die Hilfe gedankt hat (Vers 17 b). Diese

Worte könnte man als Hervorheben seines tollen Gottesvertrauens interpretieren. Wahrscheinlicher ist aber nach dem Gesamtzusammenhang, dass es ein Treuebekenntnis ist und ein dankbarer Hinweis auf den Weg mit Gott in guten und schlechten Zeiten.

PSALM GEMEINSAM

LESEN

Nach einer Pause, um Kopf und Raum zu lüften, wird nun der Psalm gemeinsam gelesen, wie erarbeitet in der Liturgie wie damals, mit Chor V. 1-7, 8-12 Gemeinde, 13-20 ein Einzelner. So wirkt er noch einmal ganz anders.

EIGENEN PSALM SCHREIBEN IN ANLEHNUNG AN PSALM 66

Danach nimmt sich jede und jeder den Psalmtext vor und geht ihn langsam durch. Aufgabe ist, die Erfahrungen, von denen der Psalm spricht, im eigenen Leben zu suchen (Kindheit/jetzt) und neben den Bibeltext Stichworte zu schreiben – z.B. ein Erlebnis, bei dem ich am Boden zerstört oder überglücklich war.

Danach versuchen die Jugendlichen ihren eigenen Psalm zu schreiben. Dabei kommt es nicht darauf an, Psalm 66 „nachzuschreiben“, sondern vielmehr darauf, die Dinge zusammenzufassen, die jetzt im Moment wichtig (geworden) sind.

FAZIT

Die Mitarbeiterin/derMitarbeiter bittet darum, noch einmal auf das „Wort suchen“ und „Wort gestalten“ wie auf das Schreiben des eigenen Psalms zurückzublicken:

Der eine hat bestimmt begeisterte Wörter und Texte gefunden, die andere wurde von den schlechten Zeiten angesprochen. Beides ist okay, denn jede und jeder befindet sich gerade in einer anderen



Lebenssituation und „hört“ deshalb den Bibeltext auch mit anderen Ohren. Und beides, begeistert jubeln, aber auch traurig und niedergeschlagen sein ist vor Gott okay – wo könnte man dies besser sehen als in den Psalmen.

Begeistert glauben heißt also auch, dass es „Hänger“ gibt – sonst wird die Begeisterung wohl auch fade und nicht mehr aufrichtig, man kann nicht über Jahre oder Jahrzehnte immer ein gleiches „Level“ halten.

Die Frage ist aber, ob ich mich wirklich noch begeistern lasse und auch die Augenblicke oder Zeiten der Begeisterung wahrnehme und vor Gott lebe.

Wo begeistere ich mich so für Gott, dass ich wirklich mit anderen zusammen ihn aus ganzen Herzen lobe?

Dass ich einen Weg suche, wie ich meiner Begeisterung Ausdruck verleihen kann? – Dies muss ja nicht immer ein Psalm, ein Danklied sein. Beim einen ist es vielleicht das Singen bei einem fetzigen Jugendgottesdienst, bei der anderen ein begeistertes Weitererzählen von Gott, eine begeisterte stille Zeit, ein Spaziergang mit einem begeisterten Aufnehmen von Gottes Schöpfung, ein Zwiegespräch mit Gott, ...

Bestimmt hat jede und jeder die eigenen Zeiten und Möglichkeiten oder auch Rituale. Aber wenn ich jetzt nochmals in mich gehe und mir diesen Psalmbeter vorstelle, wie er

sprudelt vor Begeisterung: wo habe ich das letzte Mal gesprudelt? Bin ich im Trott und mache halt das, was man so als wohlzogener frommer Christ oder Christin so macht -> stille Zeit, Jugendkreis, Kirchenbesuch, eine Freizeit... Oder suche ich mir meinen eigenen Weg, um meiner Begeisterung für Gott Ausdruck zu verleihen?

Das soll bestimmt nicht heißen, dass all das, was ich eben aufgezählt habe, schlecht ist. Bestimmt nicht. Es ist eine Hilfe und ein notwendiger Rahmen, um dranzubleiben, wie das alljährliche Kultfest. Aber die Frage ist: wo bleibe ich – übertragen gesehen – in der hilfreichen Liturgie stecken, bleibe dort stehen, und wo gehe ich einen Schritt weiter und füge der allgemeinen Begeisterung, die quasi festgelegt und geordnet ist, meine ganz persönliche hinzu. Wie der Beter im Psalm hier seine eigene Geschichte ins Spiel bringt, seine eigene Begeisterung dazusetzen muss, damit sein Glaube lebendig bleibt.

Und eins ist gewiss: dieser persönliche Ausdruck von meiner Begeisterung tut nicht nur Gott gut, sondern auch mir!!!

